LESERFORUM

Karrierechancen

Schreiben Sie uns!

redaktion.mmw@springer.com

Springer Medizin, Redaktion MMW,
Aschauer Str. 30, 81549 München

Wir können Ärztinnen nicht auf Händen in Spitzenpositionen tragen

Eine von Männern dominierte Medizin beklagte Dr. Martina Kloepper vom Bundeskongress GenderGesundheit im Meinungsbeitrag in MMW 5/2016, S. 35. Ein Leser sieht das kritisch.

© WavebreakmediaMicro / Fotolia

Höchste Zeit für die Karriere – aber stimmen die Umstände?

— Dass die Autorin ihre Klientel mit den üblichen Forderungen bedient, ist verständlich, sollte aber nicht unwidersprochen bleiben. Gebetsmühlenartig wird die Unvereinbarkeit von Familie und ärztlicher Karriere vorgetragen. Natürlich ist das so nicht richtig. Eine vollschichtig arbeitende Ärztin kann sich natürlich eine gute Nanny und eine zuverlässige Haushälterin leisten – oder eben einen Ehemann, der diese Leistungen erbringt. Diese naheliegende Möglichkeit wird natürlich ignoriert, stattdessen soll die Lösung durch die Solidargemeinschaft geliefert werden: Betriebskindergarten und Topkarriere trotz freizeitschonender Teilzeittätigkeit. Ach ja, die Renten der langfristig nur teilzeittätigen Kolleginnen sollten dann wohl auch noch von den vollzeittätigen Kollegen „gendergerecht“ ausgeglichen werden?

Kurz und gut: Der deutsche Steuerzahler ermöglicht es einer kleinen Gruppe von Abiturienten, ohne Studiengebühren Medizin zu studieren. Das ist ein Privileg. Der Steuerzahler darf dann wohl die Ausübung einer Vollzeittätigkeit erwarten! Wer das nicht will, muss akzeptieren, das andere zurecht Karriere machen. Der Gipfel ist natürlich die Behauptung, die Männer würden die Frauen durch „entsprechendes Kommunikationsverhalten“ hemmen.

■ Dr. med. Carsten Brinkmann, Moormerland (Niedersachsen)

Missbräuchliche Diagnosestellung

Alternativmediziner leben gut von Borreliose

Über fragwürdige Diagnosen chronischer (Neuro-)Borreliose berichteten wir in MMW 4/2016 ab S. 22. Ein Leser ordnet den ärgerlichen Trend ein.

— „Borreliose-Diagnostik: Was ist sinnvoll, was Unfug?“, heißt es im Titel. Wenn die Konfusion von Aktivitäten der alternativen Gesellschaften – im Gesetz subsummiert unter „besondere Therapierichtungen“ – kommt, ist die Frage leicht zu beantworten: Man traue keinem edlen Motiv, solange sich noch ein nied-

rigeres findet. Das entspricht auch dem Verhalten der Patienten, welche der „Schulmedizin“ kritisch gegenüberstehen und die „Alternativmedizin“ kritiklos akzeptieren.

■ Dr. med. Hartmut Heinlein, Eschershausen (Niedersachsen)